

Passionsgeschichte - Herzstück des Evangeliums : ein Blick in das Markusevangelium im Jahr der Bibel 2003

Autor(en): **Sexauer, Leonhard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein**

Band (Jahr): **80 (2003)**

Heft [3]

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1030282>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Passionsgeschichte – Herzstück des Evangeliums

Ein Blick in das Markusevangelium im Jahr der Bibel 2003

P. Leonhard Sexauer

Jahr der Bibel 2003

Das Jahr 2003 ist (wieder einmal) zum «Jahr der Bibel» erklärt worden, – übrigens nicht nur von den christlichen Kirchen im deutschsprachigen Raum, sondern auch in Frankreich. Das ist natürlich ein Anlass für unterschiedliche Veranstaltungen. Auch bei uns in Mariastein haben wir ein paar Angebote zum Thema «Gotteswort in Menschenwort» geplant (s. S. 74). Für manche gibt solch ein Jahr Anlass, einmal etwas über die Bibel zu lesen. Bücher über das «Buch der Bücher» gibt es genug, Sie finden auch einige bei unseren Buchbesprechungen auf S. 76. Aber das «Jahr der Bibel» sollte nicht in erster Linie Anlass sein, etwas *über* die Bibel zu lesen, sondern vor allem, wieder einmal in der Bibel zu lesen. «Suchen. Und Finden» heisst das offizielle Motto

Die Chance der Stille

Suchenden Menschen soll in diesen Tagen der Stille die Chance gegeben werden, loszulassen, sich selbst zu entdecken und dabei vielleicht auch einen neuen Draht, eine neue Beziehung zu Gott zu finden.

Leitung: P. Leonhard Sexauer
Dauer: 25.–27. April 2003
Anmeldeschluss: 4. April 2003

Weitere Informationen und Anmeldeunterlagen sind an der Pforte erhältlich (Tel. 061 735 11 11).

des Jahres der Bibel im deutschsprachigen Raum. Vielleicht auch eine Einladung, mal wieder die eigene häusliche Bibel zu suchen. Und zu finden.

Wenn Sie nun, anstatt diesen Artikel weiterzulesen, direkt zur Bibel greifen, dort ein bisschen schmökern und hängen bleiben, dann tun Sie genau das Richtige! Wenn Sie aber partout in unserer Zeitschrift weiterlesen wollen, dann hoffe ich zumindest, dass Sie danach oder vielleicht sogar *während* der weiteren Lektüre zur Heiligen Schrift greifen und vielleicht das Markusevangelium (Abkürzung: Mk) aufschlagen. Nach unserer katholischen Leseordnung für die Sonntagsmessen ist 2003 nämlich ein «Markus-Jahr» (Lesejahr B).

Start mit Johannes dem Täufer

Auch wer schon lang in keine Bibel mehr hineingeschaut hat, dem wird beim Durchblättern des Markusevangeliums auffallen, dass der zweite Evangelist seine Version der Geschichte von Jesus von Nazareth beim Auftritt Johannes des Täufers beginnt:

«Es begann, wie es beim Propheten Jesaja steht (...). So trat Johannes der Täufer in der Wüste auf...» (vgl. Mk 1,2–4).

Ab Vers 9 taucht dann Jesus auf: als Erwachsener, der sich taufen lässt. Warum ist von der Geburt und Kindheit Jesu nichts erwähnt? Warum beginnt das Evangelium sozusagen mitten drin im Leben Jesu?

In der Tat beginnen die übrigen drei Evangelien anders. Bei Lukas (Lk) und Matthäus (Mt) ist ausführlich von den Ereignissen um Jesu Geburt die Rede. Und das Johannesevan-

gelium (Joh) beginnt immerhin mit einer Art Hymnus («Im Anfang war das Wort...»), der die Menschwerdung zumindest in poetischer Form zur Sprache bringt: «Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt» (Joh 1,14). Das alles fehlt bei Markus.

Befremdlicher Schluss

Auch der Schluss des Markusevangeliums weist eine Besonderheit auf, die auch dem Laien auffällt: Die letzten Verse, in denen verschiedene Erscheinungen des auferstandenen Jesus aufgezählt werden (Mk 16,9–20), sind in den meisten seriösen Bibelausgaben eingeklammert. Denn aus dem Vergleich der ältesten Handschriften des Neuen Testaments hat sich gezeigt, dass dieser Teil ursprünglich nicht zum Text des Markusevangeliums gehörte, sondern später (anhand der Osterberichte der drei anderen Evangelien) ergänzt wurde. Auf diesem Hintergrund ist es sicher ein bisschen ungeschickt, dass die kirchliche Leseordnung

für das Fest des heiligen Markus (25. April, entfällt aber dieses Jahr) ausgerechnet diesen so genannten «unechten Markusschluss» für die Messe vorsieht. Wenn man aber diesen letzten Abschnitt nicht mitliest, dann endet das Evangelium mit der Entdeckung des leeren Grabes Jesu und mit den Sätzen: «Da verliessen sie das Grab und flohen; denn Schrecken und Entsetzen hatte sie gepackt. Und sie sagten niemand etwas davon; denn sie fürchteten sich» (Mk 16,1–8).

Das ist für unsere Ohren eine etwas eigenartige Beschreibung der Ereignisse am Ostermorgen und als Ende eines Evangeliums zunächst recht befremdlich. Wie kommt es, dass Markus die Geschichte Jesu enden lässt mit Flucht, Schweigen und Furcht der Jünger?

Die «synoptische Frage»

Dem eifrigen Bibelleser fällt beim Lesen der Evangelien schnell auf, dass sich Matthäus (Mt), Markus (Mk) und Lukas (Lk) in vielem



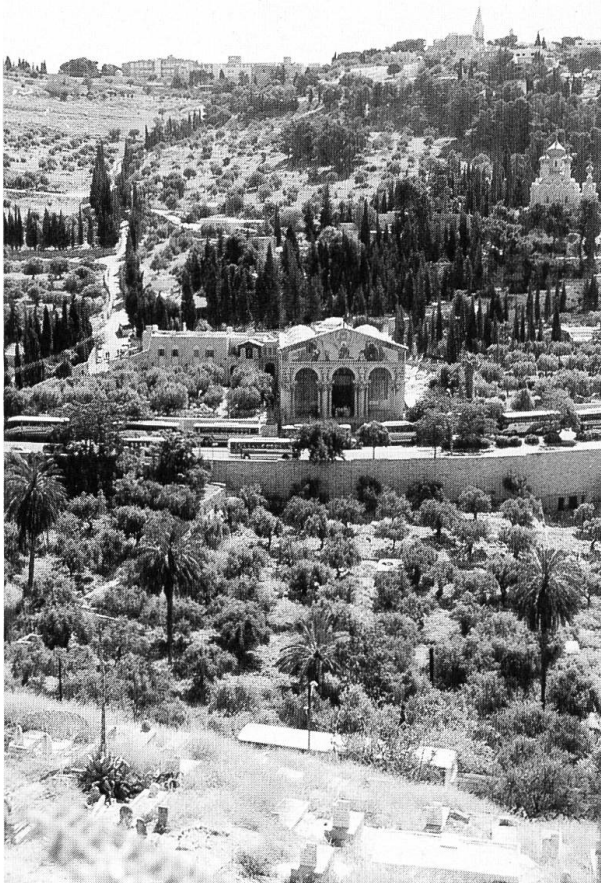
«Als Jesus die Stadt Jerusalem sah, weinte er über sie» (Lk 19,41): Blick auf die Altstadt von Jerusalem vom Ölberg aus; im Zentrum, am Ort des biblischen Berges Morija, der islamische Felsendom.

sehr ähnlich sind, während das vierte Evangelium (Johannes) einen völlig anderen Charakter aufweist. Der ähnliche Aufbau der ersten drei Evangelien, der oft identische Erzählstoff und die z. T. wörtlichen Übereinstimmungen lassen sich nicht anders erklären, als dass einer vom anderen abgeschrieben hat. Der eine konnte in die schriftliche Fassung des anderen hineinschauen. In der Bibelwissenschaft werden die ersten drei Evangelisten deshalb «Synoptiker» genannt (die «Zusammen-Schauer»). Aber wer hat von wem abgeschrieben? Der Stoff des relativ kurzen Markusevangeliums findet sich bis auf ganz wenige Stellen vollständig im (quasi doppelt so langen) Mat-

thäusevangelium wieder und mehrheitlich auch bei Lk. Auf Grund dieses Befunds stellte sich der Bibelwissenschaft nun folgende Alternative: Entweder Mk hat die beiden längeren Evangelien zusammengefasst und gekürzt, oder Mt und Lk haben von Mk abgeschrieben und weitere Ereignisse und Überlieferungen, die sie zusätzlich kannten, ergänzt. Die zweite Variante gilt in der neutestamentlichen Exegese (Wissenschaft von der Auslegung des Neuen Testaments) als wesentlich plausibler. Denn es ist leicht zu erklären, dass Evangelisten die Vorlage des Mk durch ihr eigenes Wissen ergänzt haben könnten (z. B. Vaterunser, Seligpreisungen, Gleichnis vom verlorenen Sohn, und vieles andere). Sehr schwierig wäre es, eine Erklärung zu finden, warum Mk solch wichtige Texte wie das Vaterunser aus seiner Vorlage gestrichen haben sollte. Das ist – vereinfacht erklärt – der Hauptgrund, weshalb man das Markusevangelium für das älteste der Evangelien hält.

Osterglaube als Ausgangspunkt

Aber warum hört das Markusevangelium ursprünglich so abrupt auf («... denn sie fürchteten sich.»)? Auch dafür gibt es eine sehr plausible Erklärung: In der Verkündigung der christlichen Gemeinden stand von Anfang an die Verkündigung von Tod und Auferstehung Jesu im Mittelpunkt. Natürlich erzählte man sich auch, was Jesus in der kurzen Zeit seines öffentlichen Wirkens gesagt und getan hatte, aber Dreh- und Angelpunkt des christlichen Glaubens waren Kreuz und Auferstehung. In den Briefen des Apostels Paulus, den ältesten christlichen Texten, die uns überhaupt zur Verfügung stehen, können wir das ganz deutlich ablesen. Evangelium, das ist für Paulus die Botschaft von Kreuz und Auferstehung. Anknüpfungspunkte an andere Ereignisse im Leben Jesu finden sich bei Paulus so gut wie keine. Dabei ist diese Betonung von Tod und Auferstehung sicher keine Erfindung des Paulus. Er selbst sagt im ersten Korintherbrief, dass er auch nur predigt, was ihm selbst überliefert worden ist:



Jerusalem: Blick von den Zinnen des «Goldenen Tores» auf das Kidrontal, Getsemani und den Ölberg; in der Mitte die Getsemani-Kirche (Kirche der Nationen, erbaut 1919–1924).

«Christus ist für unsere Sünden gestorben, gemäss der Schrift, und ist begraben worden. Er ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäss der Schrift, und erschien dem Kephas, dann den Zwölf.» (1 Kor 15,3–5)

Viele sehen in dieser durch Paulus überlieferten Formel so etwas wie das erste christliche Glaubensbekenntnis: es bringt auf den Punkt, was in der damaligen Kirche und daher auch bei Markus und seinen Lesern selbstverständlich in der Mitte stand.

Die Leidensgeschichte bei Markus

Zunächst wahrscheinlich nur die Leidensgeschichte und später dann das Markusevangelium wurde niedergeschrieben, um die Grundbotschaft von Kreuz und Auferstehung Jesu zu ergänzen durch die (zuvor mündlich überlieferten) Geschehnisse rund um den «Karfreitag» und die Deutung dieser Ereignisse (die ja zunächst ein Scheitern Jesu bedeuteten). Nicht die Kernbotschaft (siehe den oben zitierten Paulus-Text), wohl aber die Einzelheiten des Lebens und Leidens Jesu mussten schriftlich fixiert werden, nachdem es mit der Zeit immer weniger direkte Zeugen der Ereignisse um Jesus gab. Von dieser Ausgangslage her macht das etwas abrupte Ende des Markusevangeliums durchaus Sinn: Der Osterglaube ist dann sozusagen die Antwort auf die Erzählung vom Leiden, Sterben und vom leeren Grab Jesu. Von Ostern, also quasi vom hinteren Ende her greift Markus vor bis zum Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu (Taufe durch Johannes). Die späteren Evangelien Mt und Lk werden dann noch weiter vorgreifen bis zu den Ereignissen um die Geburt Jesu, von denen bei Mk noch nicht die Rede ist.

Wo aber beginnt die Leidensgeschichte? Auch der einfache Leser spürt beim Lesen des Markusevangeliums, dass sich hier nur schwer eine Grenze ziehen lässt. Es lohnt sich, mit dieser Frage im Kopf einmal im Markusevangelium zu blättern. Beginnt die Passion am Ölberg (Mk 14,26) oder vorher beim Abend-

mahl (Mk 14,22)? Fängt sie dort an, wo wir am Palmsonntag die Leidensgeschichte zu lesen beginnen, nämlich bei Mk 14,1, wo beschlossen wird, Jesus zu töten? Thematisiert das Gleichnis von den bösen Winzern (Mk 12,1–12) nicht auch schon den Tod Jesu? Und ist der Tod Jesu nicht bereits nach der Tempelreinigung beschlossene Sache (vgl. Mk 11,18)? Beginnt die Passion mit dem Einzug in Jerusalem (Mk 11,1–11) oder bereits mit den schon viel früher auftauchenden Lei-



Über die «Via Dolorosa», den Kreuzweg Jesu in der Jerusalemer Altstadt, spannt sich der sog. «Ecce-Homo»-Bogen, benannt nach dem Wort des Pilatus: «Seht, da ist der Mensch!» (Joh 19,5). Der Bogen gehörte zum Osttor aus der Zeit des römischen Kaisers Hadrian, entstand also ein Jahrhundert nach dem Tod Jesu.

densankündigungen Jesu (Mk 8,31–33; 9,30–32; 10,32–34)? Ist der Weg Jesu nicht mit dem Schicksal des Täufers Johannes vorgezeichnet (von der Festnahme bis zum Grab, vgl. 6,17–29)? Fängt die Leidensgeschichte Jesu vielleicht bereits mit der Ablehnung in seiner Heimat Nazareth an (Mk 6,3)? Tatsache ist, dass sich die Passion bei Markus schon sehr früh ankündigt und so gut wie alle 16 Kapitel durchzieht. So finden sich der Verrat des Judas (Mk 3,19) und der Beschluss zur Tötung Jesu (Mk 3,6) bereits im dritten Kapitel. Wenn einmal ein Exeget (H. Kähler) vielleicht etwas überspitzt meinte, die Literaturgattung «Evangelium» sei eine Passionsgeschichte mit ausführlicher Einleitung, dann hat er zumindest auf das Markusevangelium bezogen recht. Die entscheidende Passage des ältesten Evangeliums ist die Passion im engeren Sinn, die bei Kapitel 14 beginnt. Der Höhepunkt, auf den das Markusevangelium zuläuft, ist das Glaubensbekenntnis, das der Evangelist dem Hauptmann in den Mund legt, der Zeuge des Todes Jesu wird: «*Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn*» (Mk 15,39).

Predigen zur Passion

Aus verständlichen Gründen ist es in den meisten katholischen Pfarreien (und auch bei uns in Mariastein) am Palmsonntag und auch

am Karfreitag nicht üblich, dass nach dem Lesen der langen Passionsgeschichte noch gepredigt wird. Für die meisten Gläubigen wäre es sicher sehr anstrengend, nach dem Verlesen der Passion auch noch einer ausführlichen Predigt gedanklich folgen zu müssen. Nur leider hat das zur Folge, dass dieser so zentrale Teil des Lebens Jesu, der zum Kern aller vier Evangelien gehört, vielerorts überhaupt nie mehr durch eine Predigt erschlossen wird. Über dieses Manko haben wir in Mariastein nachgedacht und sind auf die Idee gekommen, die Passion zum Thema einer Reihe von Vesperpredigten zu machen. Das Jahr der Bibel 2003 ist uns jetzt Anlass, den Versuch zu wagen und diese Idee zu verwirklichen. Dieses Jahr (Lesejahr B) wird am Palmsonntag die Markuspassion vorgetragen. Daher predigt an allen Fastensonntagen in der Vesper (15.00 Uhr) jeweils ein anderer Mitbruder zu einem Abschnitt dieser ältesten uns erhaltenen Passion. Diese Predigtreihe ist nicht als zusätzliche Bussübung für unsere Pilger gedacht, sondern als Möglichkeit, sich bewusst in diesen zentralen Text des Evangelium zu vertiefen. Wenn dann am Palmsonntag die ganze Leidensgeschichte (in der Regel ohne Predigt) vorgelesen wird, dann ist hoffentlich dank der vorausgehenden Vesperpredigten in Mariastein ein tieferes und fruchtbareres Zuhören möglich.

Vesperpredigten über die Passion

Anlässlich des Jahres der Bibel 2003 wird an den Sonntagen der Fastenzeit in der Vesper um 15.00 Uhr in der Klosterkirche jeweils zu einem Abschnitt der Markuspassion gepredigt:

- Sonntag, 9. März: Jesus in Gethsemane (Mk 14,26–42)**
- Sonntag, 16. März: Der Judaskuss (Mk 14,43–52)**
- Sonntag, 23. März: Dann krächte der Hahn (Mk 14,53–72)**
- Sonntag, 30. März: Jesus vor Pilatus (Mk 15,1–20)**
- Sonntag, 6. April: Die Kreuzigung (Mk 15,21–32)**
- Palmsonntag, 13. April: Und er verschied (Mk 15,33–41)**